

nis kommen müßten. Das Judentum ist nicht das, für welches es von anderer Seite gehalten wird.

Es ist eine Nation (also nicht „nur“ Religion), ein Volk, das heimatlos und brotlos gemacht wurde, eine Religion, die mit dem Nationalismus so eng verknüpft ist, wie das Wort Jude mit dem Wort Thora.

Welche Stellung das Judentum im heutigen Leben einnimmt, kann man schwer sagen. Wir möchten nicht bestreiten, daß es keine jüdischen Finanzköpfe gibt, genau wie Fritsch oder Huggenberg es nicht abstreiten können, daß es keine Elendköpfe gibt. Reichtum und Armut herrschen bei uns Juden genau so, wie bei allen anderen Völkern. Diese zwei Erscheinungen sind nicht immer an die Leistungsfähigkeit oder, besser gesagt, Anpassungsfähigkeit eines strebenden Menschen gebunden, sondern rein an das Glück, wie die Eigenschaften einer Frau (treu oder untreu), und wie recht hat der Talmud, indem er erklärt, daß doch alles im Glück liegt. Ruben kann also nichts dafür, daß Simeon sich eine reizende Villa im Grunewald erbauen ließ, genau so wenig, wie Simeon dafür nichts tun will, daß auch Ruben eine solche besitzen soll.

Die menschliche Logik kann die Dummheit der Völkischen durchaus nicht verfolgen. Die Psychologie und die Philosophie des Lebens sorgen, daß einer mehr und der zweite weniger hat. Wir können wirklich nichts dafür, daß die totgeschwiegenen Führer der völkischen Bewegung nicht so viel Verstand aufbringen können, um die Erscheinungen und Regelungen des unbändigen Lebens realisieren oder auch analysieren zu können.

Eins steht aber fest, daß der Jude mehr unterdrückt wird, als jedes andere Volk. Der Jude ist vertrieben, muß sich in der Fremde sein Brot und seine Position erringen und stößt immer wieder auf Schwierigkeiten und dornige Wege, die nicht nur verstellte, sondern auch aufgegraben sind, so daß keine Menschenseele sie betreten kann.

Und so kommt dann immer ein Haman und spricht zu seinem König oder zu seinen Mitabgeordneten: bringt Argumente auf und der König ist, wie es schon immer zu sein pflegte, dumm genug, das sinnlose Zeug hinzunehmen, ihm Glauben zu schenken und schon ist man eifrig am Werke, den betreffenden Paragraphen oder Gesetzentwurf zu redigieren. Aber wir Juden haben ein altes Sprichwort: „Der Schöpfer schickt eine Heilung, noch ehe die Krankheit eingetroffen ist“. Und so entsteht gleich ein Mordechai.

Die Zeiten aber haben sich geändert, der Haman ist manchmal sichtbar, dafür aber nicht der edle, gültige Mordechai. Diese Gestalt ist durchaus nicht ausgestorben, sie muß in unseren Reihen, in unserer Mitte leben und das ganze Leid mit seinen brennenden Schmerzen fühlen und bitterliche Tränen um das jüdische Volk vergießen.

Vielleicht sitzt er gerade irgendwo in Rumänien oder sonstwo mit zerfetzten Kleidern, Asche über sein Haupt gestreut und weint über die Trümmer des jüdischen Volkes. Oder trauert nicht mehr, sondern sitzt an einem Diplomatschreibtisch, sein Haupt auf die Hände gestützt und spielt nervös mit seinem Dauerstift. Vielleicht ist es gerade nicht der Vetter einer schönen Esther, auch nicht aus einer königlichen Familie. Er hat sich mit einer Dynastie, genau so, wie die ganze Zivilisation, außer der angelsächsischen, abgefunden, aber sein Herz ist dasselbe geblieben, wie das seiner Vorfahren. Nichts hat er von seinen Merkmalen verloren. Der jüdische Inhalt ist geblieben und von der Erhabenheit des ganzen Seins erfüllt, bricht es in Qualen auf und diese sind es, die ihn zu Schritten verleiten, sie zwingen ihn. Mit gepreßter Kehle und beklommenen Herzens konferiert er, meldet sich zur Audienz oder hat gerade eine Besprechung in einem demokratischen Klub einer politischen Fraktion.

Wer ist dieser geheimnisvolle Mann, der seine Zeit und Gesundheit aufopfert für das Wohlergehen seines Volkes? Welzmann oder Soklow gewiß nicht, sie lösen eine Frage, die zwar aus dem Gesamtjudentum entstehen könnte, aber dieses nicht befriedigt.

Dieser geheimnisvolle Mann muß nur ein Mordechai sein. Und doch müßte es viele solcher geben.

Jeder kann ein Mordechai sein. Nur das jüdische Wohlergehen muß ihm nahe liegen, er muß ein kleines Opfer für seine Brüder aufbringen, denn das ist der Sinn der Mordechaj-Gestalt und der Estherschen Wohltätigkeit. Er braucht nicht aus einer guten, vornehmen Familie zu stammen, nur Jude muß er sein und die Interessen des unterdrückten geknebelten Volkes wahrnehmen zu allen Zeiten und der Lohn wird nicht ausbleiben. Seine Bemühungen ums Volk werden ewige Früchte bringen und seinen Namen weit und breit verkünden, in Millionen Herzen ein dankbares Gefühl auslösen.

Aus aller Welt

Einbruch in ein Bethaus

Wien. In der Sonnabendnacht sind unbekannte Täter nach Durchbrechen einer Mauer in die Räume des im Bethause der israelitischen Kultusgemeinde, 2. Bezirk, Josefinengasse 17, untergebrachten jüdischen Vereines „Rasche Hilfe“ eingedrungen, haben verschiedene Kasten aufgesprengt und rituelle Geschirre, zwei silberne Thoragestellte und eine silberne Tasse im Werte von etwa 600 Schilling entwendet. „WMZ.“

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten und das Reichschrenmal

Berlin. (JTA.) Nach Zeitungsmeldungen hat der Herr Reichspräsident, Vertreter des Kyffhäuserbundes, des Stahlhelms, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten empfangen, um mit diesen Organisationen über die Errichtung eines Reichschrenmals für die deutschen Gefallenen im Weltkriege sich auszusprechen. Eine rechtsstehende Zeitung, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ schreibt dazu: „Es geschehen doch noch Wunder in unserem heutigen Deutschland! Oder ist es nicht ein wunderbares, ein erhebendes Gefühl, wenn man bedenkt, daß die Führer des Stahlhelms (Bund der Frontsoldaten), des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten sich an einem Tisch zusammensetzen und beraten ...“

Klage der amerikanischen Agudah gegen „The New Palestine“

New York. (JTA.) Die amerikanische Agudah kündigt an, daß sie Klage gegen das offizielle Organ der amerikanischen Zionistischen Organisation „The New Palestine“ einreichen wird und zwar wegen einer Mitteilung dieses Blattes, wonach die Agudah, die in Amerika umfangreiche Sammlungen für ihren „Keren Hajischuw“ (Fonds für Ansiedlung gesetzestreuer Juden in Palästina) veranstaltet, nicht so viel Boden in Palästina besitzt, als sie in ihren Aufrufen angibt. In der betreffenden Mitteilung heißt es weiter, die Agudah sei eine Gefahr für die jüdische Einheit. Sie teilt mit, sie besitze 100 000 Dunam Land in Palästina, es sei aber allen ein Geheimnis, wann und wie sie das Land erworben hat. Das Exekutivkomitee der Agudah hat beschlossen, von der zionistischen Organisation 250 000 Dollar Schadenersatz zu verlangen. Es wird zunächst die Organisation vor ein Rabbinengericht laden; sollte sie dieser Ladung nicht Folge leisten, so wird Klage bei Gericht eingereicht werden.

Der erste jüdische Hungerkünstler

Berlin. (JTA.) In einem Berliner Restaurant der Friedrichstadt produziert sich zur Zeit ein Jude, ein junger Mensch von 24 Jahren, als Hungerkünstler. Er nennt sich Jolly, heißt aber Siegfried Herz, stammt jedoch aus Krefeld, aus frommer Familie. Nachdem er in seiner Kunst bereits früher in Saarbrücken einen Rekord von 34 Tagen aufgestellt hat, will er jetzt seinen eigenen Rekord und den eines französischen „Kollegen“ mit einem Rekord von 44 Tagen überbieten. Am 13. Februar hat er seine Produktion unter großem Interesse der medizinisch-fachwissenschaftlichen Kreise, wie des allgemeinen Publikums begonnen, und bereits in den ersten Tagen setzte ein großer Besuch ein. Der Hungerkünstler ist in einem notariell verschlossenen Glasgehäuse untergebracht, das ständig, auch des Nachts, überwacht wird. Während seiner Kur nimmt Jolly nur Selterwasser zu sich und konsumiert täglich etwa 125 Zigaretten. Die sportlichen und wissenschaftlichen Kreise Berlins sind auf das Gelingen dieses sensationellen Sportes gespannt.

Beginn des großen Jeschiwah-Baus in Amerika

New York. (JTA.) Der Vorsitzende des Komitees für die neue Jeschiwah, Mr. Hary Fischel, teilt mit, daß mit dem Bau des ersten Gebäudekomplexes der Jeschiwah in der Amsterdam-Avenue begonnen worden ist. Dieser Komplex wird aus drei Gebäuden bestehen und eine Hochschule mit großem Auditorium, sowie Pensionat für die Zöglinge haben. Die Baukosten werden zwei Millionen Dollar betragen, die von orthodoxen Juden Amerikas unter Leitung von Mr. Samuel Levy aufgebracht werden. Für die weitere Einrichtung der Jeschiwah und den Fonds für die Erhaltung sind weitere drei Millionen Dollar erforderlich. Man hofft, daß der Neubau in zwei Jahren seiner Bestimmung wird übergeben werden können. Es handelt sich um die Erweiterung der ältesten orthodoxen jüdischen Jeschiwah, die den Namen des Wilnaer Gaon, Rabbi Jizchak Elchanon, trägt und gegenwärtig 500 Zöglinge zählt. Präsident der Jeschiwah ist Dr. Bernard Revel.

Palästina-Reise des Präsidenten des Agudas Isroel

Wien. (JTA.) Dieser Tage begab sich der Präsident der Weltorganisation Agudas Isroel, Rabbiner Dr. Pinchas Cohn, nach Palästina. Seine Reise steht im Zusammenhang mit der Frage der jüdischen Gemeindeordnung und der Verstärkung der orthodoxen Judenheit in Palästina.

Die österreichische Regierung begrüßt die Amerika-Tour der Hakoah

Wien. (JTA.) Die österreichische Regierung teilte dem Präsidium des Sportklubs Hakoah mit, daß sie der beabsichtigten Tour der Hakoah durch die amerikanischen Städte wohlwollend gegenüberstehe. Der österreichische Gesandte in Washington, heißt es in der Mitteilung weiter, habe der Regierung berichtet, daß die Tour der Hakoah durch Amerika die österreichischen Interessen fördern würde.

Der Hakoah tritt demnächst die Reise nach Amerika an, wohin sie von dem Verbands „ORT“, dem Bnei Brith und von dem amerikanischen Sportverband eingeladen wurde. Die Tour wird in den Monaten März und April durchgeführt werden.

Für die Rettung der „ORT“-Fachschoolen in Polen

Berlin. (JTA.) Anlässlich der Anwesenheit des Herrn Dr. J. Goldmann aus Amerika in Berlin fand eine Sitzung der Zentralverwaltung des Verbandes „ORT“ statt, an der auch die in Berlin wohnhaften Mitglieder des Rates teilnahmen. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr L. Bramson, begrüßte Dr. Goldmann als einen alten und treuen Freund der „ORT“-Arbeit. Ingenieur L. Frenkel erstattete ausführlichen Bericht über die Lage der von „ORT“ geleiteten und unterstützten jüdischen Fachschulen in Polen, die gegenwärtig von mehr als 2000 Schülern besucht werden. Die Lage dieser Schulen ist eine sehr kritische, da infolge der allgemeinen Krisis in Polen die lokalen Dotierungen fast aufgehört haben. Das Personal der Fachschulen hat seit zwei bis drei Monaten kein Gehalt bekommen, es fehlt an Werkzeugen und Arbeitsmaterialien, nötigste Renovierungen können nicht vorgenommen werden. Trotz alledem sahen sich die Schulleitungen angesichts des immensen Zudranges genötigt, die Zahl der Schüleraufnahmen zu erhöhen. Sollte es jedoch nicht gelingen, Mittel ausfindig zu machen, so wird nichts übrig bleiben, als die meisten dieser für die jüdische Bevölkerung Polens lebensnotwendigen Schulen zu schließen.

Unter dem Eindruck des Berichtes wurde beschlossen, außerordentliche Maßnahmen zur Schaffung von Mitteln zu treffen und sich diesbezüglich telegraphisch nach Amerika zu wenden. Es wurde auf diese Weise möglich, für die in ihrer Existenz bedrohten Schulen 2000 Dollar bereitzustellen.

Professor James Israel gestorben

Berlin. (JTA.) Der über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmte Arzt und Chirurg, Professor Dr. James Simon, ist heute früh in seiner Berliner Wohnung, Lützowufer 4, nach längerer Krankheit, kurz nach Vollendung des 78. Lebensjahres, gestorben.

Prof. James Israel wurde am 2. Februar 1848 in Berlin geboren. Nach Beendigung seiner Studien wurde er Assistent des großen Langenbeck, von dem aus die moderne Chirurgie erst ihren Anfang genommen hat. Nach dem Tode von Langenbeck übernahm er die Leitung der chirurgischen Abteilung am Jüdischen Krankenhaus, an der er bis dahin Assistent gewesen war, und brachte dieses Krankenhaus zu internationalem Ruf.

Israel beherrschte in vollendeter Weise alle Techniken der Chirurgie. Ueberdies rühmte man seine hervorragenden diagnostischen Fähigkeiten, er beherrschte auch das Gebiet der inneren Medizin in ungewöhnlichem Maße. Es gibt kaum ein Gebiet der Chirurgie, auf dem er sich nicht wissenschaftlich und schriftstellerisch betätigt hätte. Die Zahl seiner Veröffentlichungen geht in die Hunderte. Auf einigen Gebieten aber hat er ganz Besonderes und Bleibendes geleistet. U. a. gehört zu seinen Großtaten die Aufklärung über die Strahlenpilzkrankheit, bei der es zu Geschwülsten kommt, deren Natur und Behandlungsmöglichkeiten lange Zeit unbekannt gewesen waren. Den größten Ruf, der sich über die ganze Welt erstreckte, erlangte er auf dem Gebiete der Nierenchirurgie, dem er es auch zu verdanken hatte, daß er seinerzeit zu dem Sohne des Zaren, nach Rußland berufen wurde. Israel war viele Jahre Schriftführer der Berliner Medizinischen Gesellschaft, Vorsitzender der Freien Vereinigung der Chirurgen Berlins und korrespondierendes Mitglied zahlreicher ausländischer medizinischer Gesellschaften.